sich auf unsere symbolischen Bücher, sie verpflichtet die Prediger darnach zu lehren, verbindet unser königliches Haus für die Freiheit und das Heil der evangelischen Kirche, und bestätigt die evangelische Landeskirche insbesondere als einen integrirenden Theil der durch Symbole constituirten evangelischen Kirche der Welt, durch Sanktion wahrhaft evangelischer Institutionen. So ruhet die evangelische Kirche auf einer festen Basis, wird zusammengehalten durch ein gemeinschaftliches Band und hat die erste Bedingung erfüllt, durch die sie in der Folge zur wahren christlichen Vollkommenheit sich gestalten kann.

VI. Die Agende verdient unsere Anerkennung dadurch, daß sie die Glaubenseinheit der Kirche begründet.

1) Die evangelische Kirche bedarf Einheit im Ritus der kirchlichen Handlungen, der Sakramente und des Worts.

Schon in dem Ritus der kirchlichen Handlungen muß in dem Wesentlichen Einheit seyn. Denn einen andern Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. So aber jemand auf diesen Grund bauet, Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln; so wird eines Jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen; denn es wird durchs Feuer offenbar werden und welcherley eines jeglichen Werk sey, wird das Feuer bewähren. *)

*) 1 Cor. 3, 12—15.

Das Holz, Heu und die Stoppeln regelloser Willkühr in den kirchlichen Handlungen sind in dem Feuer der Prüfungen der Zeit in Asche verwandelt; aber wir haben noch aus einer christlichen Vorwelt das Gold und das Silber und die Edelsteine, die auf den Eckstein gebaut sind.

Ist Jesus der Grund, auf welchen wir das Heilige bauen, so muß sich jede kirchliche Handlung auf die Erlösung der Menschen durch ihn, als Sohn Gottes und Heiland, als auf das Wesentliche beziehen: so muß es auch in der Form ausgedrückt werden, in der man erkennet, daß Jesus Christus uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung *), so muß jeder Ritus einer christlichen Handlung die Entwickelung und Anordnung dieser Ideen für den in der Handlung bezeichneten Zweck enthalten, der nur in der freien Rede in Hinsicht auf die Individualität der Gemeinsglieder spezieller und ausführlicher dargestellt werden kann.

Sind nun in den Formen der Liturgie die christlichen Wahrheiten einfach und würdig ausgedrückt, dann bekömmt der Prediger, der darauf achtet, zugleich dringende Aufforderung, in dem Geiste dieser Wahrheiten zu reden, und durch die Macht der Rede dafür zu wirken, daß die Zuhörer nicht bei der Form stehen bleiben, sondern durch sie die Wahrheit erfassen, zur Erzeugung frommer Gedanken und Gefühle.

*) 1 Cor. 1, 30.

Dadurch aber, daß die Form und die Rede die Gemeine immer auf das Wesentliche hinweisen, wird sie auch durch die Wiederholung für die Hauptsache des Glaubens angeregt.

Vergleicht man nun so manche Predigten und Formulare des letztern Jahrhunderts: so wird man bald gewahr, daß sie in ihren Grundansichten des Christenthums höchst verschieden sind, oft das Unwesentliche für das Wesentliche genommen und die christliche Idee in der Leere einer verbildeten Subjektivität untergegangen ist. — Auf diese Weise ging in den Gemeinen das Christliche, das durch die kirchlichen Handlungen mitgetheilt werden sollte, verloren und diese sanken konsequent in den Augen der Welt daher zu Ceremonien, oder zu flachen Insinuationen herab, welche das Heilige vor der Welt in Schatten stellten und eine Akkomodation nach Zeitbegriffen veranlaßten, welche selbst denen, die draußen sind, Verachtung einflößte.

In der Feier der heiligen Sakramente tritt die Nothwendigkeit der Einheit im Ritus noch klarer hervor. Denn sie sind das Höchste in der christlichen Kirche, weil die Gnade Gottes in Jesu Christo hierin den Reichthum himmlischer Güter gibt und der Glaube ihn empfängt. Die Sakramente verlieren durch willkührlich gewählte Form, besonders durch die Umänderung oder Auslassung der Einsetzungsworte den Charakter ihres sakramentalischen, symbolischen Wesens und dadurch das einfach Erhabene, über Erd' und Himmel Erhebende der Feier.

Die Einheit in der altchristlichen Form, durch das feste Wort Jesu geweihet, führt die Gemeine zur Einheit im Glauben und das Bewußtseyn, daß Tausende die heiligen Sakramente also feiern, führt sie zur Anschauung der höhern Einheit in der Gemeinschaft Jesu.

Daher muß es einen jeden wahren Christen mit Freude erfüllen, daß in der Preußischen Agende bei jeder kirchlichen Handlung und bei der Feier der Sakramente die eigenthümliche christliche Bedeutung in würdevoller Haltung hervorgehoben ist. — Hiedurch ist der evangelischen Kirche die Einheit in der Feier der kirchlichen Handlungen und der Sakramente gesichert, die sich auf die heilige Schrift, auf das Urchristenthum und die symbolischen Bücher gründet, und deswegen nicht allein als Norm die Achtung der Christen in Anspruch nimmt, sondern auch auf ihren Glauben, ihre Eintracht und brüderliche Verbindung, auf ihren innern Frieden und ihre Hoffnungen segensreichen Einfluß haben wird.

2) Auch die Einheit in der Lehre der evangelischen Kirche wird in der Agende begründet durch die Verpflichtung auf die Symbole der Kirche.

Dies ist der Punkt, in welchem der Widerspruch am stärksten zu seyn scheint. Zwar spricht Niemand der Agende es ab, daß sie im Geiste der symbolischen Bücher die Wahrheiten des biblischen Christenthums rein und lauter und würdig darstellt;

aber daß sie die biblischen Wahrheiten in solchem Geiste und Sinne nimmt, ja daß sie auf die symbolischen Bücher verpflichtet, das ist Vielen ein Aergerniß geworden, die in dem Bildungsgange ihres Geistes zu einer andern Ueberzeugung gelangt sind, als die symbolischen Schriften ausdrücken und aus diesem Grunde mehr für ihre subjektive Freiheit, als für die Selbstständigkeit der Kirche, wie sie in der vorigen Abtheilung motivirt wurde, besorgt sind.*)

Allein wir können keine Kirche nach unsern Theorien construiren, um sie zu schaffen und in ihr zu leben; sie ist da, sie war früher als wir waren, wir sind in ihr aufgenommen, wir haben alle wahrhaft religiöse Kultur nur vermittelst der Institution der Kirche, ja unsere bürgerliche Existenz ist durch sie vermittelt und geheiligt. Sie hat dadurch auch das Recht, die Norm ihrer Lehre zu bestimmen, unter dem Schutze der Staaten faktisch geübt, so wie Niemand einer Gesellschaft das Recht absprechen kann, auf die Erhaltung ihrer Statuten zu achten, die von ihr unter Sanktion des Oberhauptes des Staats festgesetzt sind.

Die Prediger sind ausdrücklich oder stillschweigend laut ihrer Vokation auf den Grund der heiligen Schrift und der symbolischen Bücher berufen. Die Gemeinen haben sie im Vertrauen, daß sie dar-

*) S. neueste Religionsgeschichte unter der Aufsicht des Herrn Christian Wilh. Franz Walchs. 3. Thl. Lemgo 1773. S. 301 u. S. 405, worin die Gründe für und wider erwogen sind.

nach lehren, gewählt, und der König hat sie unter dieser Voraussetzung bestätigt, da die Kirche vom Staate als eine solche, laut der symbolischen Schriften, in allen Traktaten anerkannt ist, und das Königlich-Preußische Landrecht ausdrücklich die Verbindlichkeit, nach den Bekenntnißschriften der Kirche zu lehren, festsetzt. *)

Die Prediger gehen ungezwungen, freiwillig diesen Gesellschaftsvertrag ein. Sie bekommen durch ihn alle Rechte, welche die Kirche und der Staat mit ihrem Amte verbunden hat.

Wer darf nun darüber klagen, daß von ihnen das gefordert werde, wozu sie sich laut ihres Eides verbindlich gemacht haben? Wer darf hier von Einschränkungen der Gewissens- und Religionsfreiheit reden? Heißt denn Gewissensfreiheit das Recht, die Gewissenspflicht, die man freiwillig übernommen, zu vernichten? Ist Religionsfreiheit das Recht, die Gesetze einer durch das Daseyn und Leben der Kirche geheiligten Religion zu übertreten? — Steht es nicht jedem Prediger frei, sein Amt niederzulegen, wenn er es laut seines Gewissens nicht mehr nach dem Grundgesetze seiner Kirche führen kann? — Kann und darf der Prediger das Heiligste auf Erden verwalten, wenn er seiner Gemeine etwas anders vorträgt, als sie ihn zu lehren beauftragt hat?

Alle Grundbegriffe von Wahrheit und Recht werden aufgelös't, wenn man das Recht und die

---

*) A. L. Th. 2. Tit. 11. §. 73.

Verbindlichkeit nicht achtet, die Lehre der evangelischen Kirche festzuhalten nach dem Sinne ihres Codex.

Sind wir doch schon als Staatsbürger nicht befugt, das Gesetz nach unserer Willkühr anders zu deuten, als der klare Sinn feststellt; sind wir doch verbunden, es auch dann zu ehren mit gewissenhaftem Gehorsam, wenn nach unserer Meinung eine andere Position des Gesetzes statthaft wäre, wie viel mehr sind wir aufrichtigen Gehorsam in einer Angelegenheit schuldig, auf welche die Sicherheit der Familien und der Völker gegründet ist, in der Angelegenheit der Kirche, und wir haben schon das revolutionaire Prinzip in uns aufgenommen, das alle heilige Bande auflös't, wenn wir uns nicht festhalten auf dem Grunde, auf welchem wir bauen sollen und der allein unser Bestehen sichert.

»Wenn es klar ist, sagt Döderlein, daß in jeder Gesellschaft, in welche die Menschen treten, jeder Einzelne etwas von seinem Rechte verliert, wie kann es unrecht oder der menschlichen Freiheit widerstrebend scheinen, wenn eine Gesellschaft, welche durch die Religion als eine solche erwachsen ist, um den Frieden, die Eintracht und die Wahrheit, welche sie als die beseligendste anerkannt, zu erhalten, ihren äußern Gottesdienst so einrichtet, daß weder die Wahrheit und mit ihr die Hoffnung ihres Heils unterdrückt werde, noch der Aberglaube, die Unwissenheit und Verwegenheit der Menschen in göttlichen Dingen ungestraft Unruhe erregen? Und wenn wir diese Sorgfalt nicht allein für gerecht, sondern auch

für nothwendig anerkennen müssen: so weichen die Rechte der Einzelnen den Rechten der kirchlichen Gesellschaft und so wird der reine und wahrhaft christliche Quell des Kirchenrechts geöffnet.«

»Die Kirche genieße daher das Recht, zu erklären, welche Lehre sie fest halte, welche Hauptlehre sie als angemessen dem Christenthume erhalten wissen will; wie sie will von den übrigen Gesellschaften, die eine Absicht, aber einen verschiedenen Glauben haben, verschieden seyn; sie genieße das Recht, die Bedingungen vorzuschreiben, zu denen sie die Bürger einer so beseligenden Gesellschaft verpflichten will und also von denen, welche sich Mitglieder dieser Kirche zu nennen wünschen, ihren Glauben und ihre Uebereinstimmung mit ihnen nach den symbolischen Büchern zu fordern. Auch wird in diesen Angelegenheiten weder die Wahrheit unterdrückt, noch die Gewissensfreiheit durch die Bande menschlicher Meinungen gefesselt, da es einem jeden frei steht, bei sich festzusetzen, was wahr sey, und aus dieser Gesellschaft wieder zu treten, wenn ihre Lehre böse oder wenig gewiß zu seyn scheint. Dieses Recht eignen sich alle, sowohl öffentliche, als Privatgesellschaften zu.« *)

3) Wenn hiernach auch jeder Einwurf eines Predigers gegen das kanonische Kirchenrecht, wozu er sich verpflichtet hat, alle moralische Gültigkeit verliert: so könnte ein Anderer einen Schein wissenschaftlichen Werths haben. Man sagt nämlich: die symbolischen Bücher

*) *D. J. Christoph Döderlein* Institutio theologiae Christianae. P. II. ed. 6. ed. Junge. p. 836.

sind von Menschen verfasset, die Bibel ist von Gott.

Es ist durch die Reformation dem forschenden Geiste im Gebiete der Theologie keine Gränze gegeben; wir können das Resultat vielseitiger philosophischer, historischer, philologischer Untersuchungen nicht wie eine Bücherrolle weglegen und uns auf unserer Bahn nicht wieder auf den Anfangspunkt stellen, von dem die Reformatoren ausgingen. — Wenn wir ihre Lehre festhalten wollten, so würden wir wieder das Starre der katholischen Kirche erwählen, und es würde der Geist und das Wesen der evangelischen Kirche zerstört werden.

Daß Menschen die Bekenntnißschriften verfertigt haben, kann an sich kein Grund seyn, sie zu verwerfen. Menschen haben auch an Gott geglaubt und wir glauben noch an ihn, obgleich die Welt ihn bekennt, weil der Glaube an Gott uns ewige Wahrheit ist.

Wir nehmen die Bekenntnißschriften der Kirche an, weil sie gegründet sind in dem Worte Gottes.

Die evangelische Kirche erklärt am Schlusse der Augsburger Confession: »Wir haben allein die Stücke erzählet, die wir für nöthig anzuziehen und zu vermelden geachtet haben, damit man daraus desto bas zu vernehmen habe, daß bey uns nicht weder mit Lehre, noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift oder gemeiner christlicher Kirche entgegen wäre. Denn es ist am Tage, und öffentlich, daß wir mit allem Fleiß mit Gottes Hülfe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, daß je eine

neue und gottlose Lehre sich in unserer Kirche einflöchte, einreiße und überhand nehme.« *)

Es gilt hier nicht aus der heiligen Väter Worten und Werken Artikel des Glaubens zu machen, sonst müßten auch ein Artikel des Glaubens ihre Speise, Kleider, Wohnungen u. s. w. werden. Wir haben eine andere Regel, nämlich Gottes Wort soll die Artikel des Glaubens festsetzen und sonst Niemand, auch kein Engel. **)

Wir glauben, bekennen und lehren, daß die einzige Regel und Richtschnur, nach welcher alle Dogmen und alle Lehren gewogen und gerichtet werden sollen, keine andere sey, als die prophetischen und apostolischen Schriften alten und neuen Testaments, wie geschrieben steht: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege (Ps. 119.), und der heilige Apostel Paulus sagt: Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigt, der sey verflucht (Gal. 1.). ***)

Es wird allein die heilige Schrift anerkannt, als der Richter, die Richtschnur und Regel, nach welcher, als dem Probirstein sollen und müssen die Lehren erkannt und beurtheilt werden, ob sie gut oder böse, wahr oder falsch sind. ****)

Die heilige Schrift ist uns also Regel; aber, wer weiß nicht, wie verschieden das Prinzip ihrer Auslegung ist; wer weiß nicht, daß die Irrlehrer selbst ihre

---

*) Augsb. Conf. Art. 28.

**) Art. Smalk. ed. Tittm. p. 269.

***) Formul. Conc. p. 495. ed. Tittm.

****) Formul. Conc. p. 496. ed. Tittm.

Irrthümer aus der Schrift zu beweisen suchen! *) Welches System der Philosophie hat nicht durch ihre Aussprüche seine Begründung gesucht?

Je mehr die oberflächliche Vielseitigkeit den Ernst des tiefern Studiums verdrängt, je mehr der Stolz auf die Eitelkeit der Erfindung Anspruch macht, je mehr in einem Zeitalter die Leerheit des Unglaubens sich ausspricht, desto mehr ist das heilige Buch ein Gegenstand einseitiger Beurtheilung, des spitzfindigen Forschens und der eiteln Neugierde und in einer Zeit, in welcher auch das Seichte und Unwahre schnell verbreitet wird, in welcher die gelehrte freie Forschung nicht mehr in der Republik der Gelehrten in ihrer Sprache verhandelt wird, in welcher Alles bald roh in die niedere Sphäre sich hinabsenkt **), was sich wieder mit dem Rohen assimilirt, ehe es durch das Läuterungsfeuer des Geistes gegangen, ist die sichtbare evangelische Kirche in Gefahr, in sich selbst in Partikularkirchen aufgelös't zu werden, wenn nicht das Prinzip feststeht, nach welchem die heilige Schrift als göttliche Offenbarungsurkunde historisch-grammatisch erklärt und dieser Erklärung gemäß, die klaren Fundamentalwahrheiten des Christenthums anerkannt werden. Die Glaubenslehren des Christen-

---

*) Hic liber est, in quo quaerit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.
Haec ratio est, in qua quaerit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

**) Man vergleiche so manches Buch, das in den Händen des Volkes und der Jugend ist, z. B. Becker, Bredow, so manche Andachtsbücher neuerer Zeit.

thums sind ewig dieselben. Mit ihnen steht und fällt das Christenthum und die Religion selbst. Die Lehre: die heilige Schrift ist eine sowohl in Hinsicht ihres Inhalts als ihres Ursprungs göttliche Offenbarung, der sich die Vernunft unterwerfen muß, ist unumstößlich für uns; denn wäre sie es nicht, so würde die Vernunft aus sich selbst die Kirche bauen, und es wäre Thorheit, das aus einem Buche zu suchen, was man selbst in sich trägt. Würde die Lehre fallen: »Wir sind Sünder, und können uns selbst nicht helfen, sondern bedürfen der Erlösung«, dann wäre es Thorheit, wenn wir nicht in unserer eigenen Kraft, ohne höhere Hülfe unser Heil bauten.

Unabänderlich ist die Wahrheit der heiligen Schrift: Jesus sey der Eingeborne des Vaters von Ewigkeit; denn wäre er es nicht, so bedürfte er selbst der Erlösung, er könnte sie uns also nicht geben, wir könnten an ihn nicht unser Leben setzen und seine Wahrheit, sein Charakter selbst würde gefährdet. Wäre Jesus Christus nicht für unsere Sünden gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket; wäre er nicht erhoben zum Himmel, und würde er nicht einst unser Richter seyn: so wäre die Schrift falsch, so würden wir nicht durch den Glauben an ihn gerecht, heilig und selig, so ginge das arme Menschengeschlecht wieder den Weg, den es vor ihm gegangen ist, in die Nacht des Götzendienstes.

Unsere symbolischen Bücher sagen: daß Jesus Christus unser Gott und Herr ist, um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden ist; daß er allein das Lamm Gottes

ist, das der Welt Sünden trägt *); daß Gott unser Aller Sünden auf ihn gelegt hat **); daß sie allzumahl Sünder sind und ohne Verdienst gerecht werden aus seiner Gnade durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blute: — von diesem Artikel kann man nicht weichen, noch nachgeben, es falle Himmel und Erde, oder was nicht bleiben will, denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden, spricht Petrus. Auf diesem Artikel stehet Alles, das wir wider den Pabst, Teufel und alle Welt lehren und leben. Darum müssen wir deß gar gewiß seyn und nicht zweifeln, sonst ist es alles verlohren und behält Pabst und Teufel und Alles wider uns den Sieg und Recht. ***)

Denn selbst der Lehre der sogenannten philosophischen Religionslehre oder Naturreligion: »Es ist ein Gott, eine Vorsehung, wir sind unsterblich«, sind wir uns nur bewußt vermittelst des Christenthums. Kein Volk der Vorzeit, das jüdische ausgenommen, hatte diesen Glauben in dem reinen Sinne der heil. Schrift.

Der Glaube an diese Wahrheiten wird nicht geweckt durch Demonstration, nicht begründet durch Speculation, sondern nur durch das historische positive Christenthum. Ja der Glaube an diese Wahrheiten erhält nur dann wahren Werth für uns, wenn wir durch eine Thatsache gewiß sind, daß der heilige Gott uns Gefallenen gnädig ist, daß er alle unsere Schicksale väterlich leitet, daß er uns erzieht, uns hilft, segnet, rettet und uns ewig selig macht, im Wiedersehen der Unsrigen an seinem

*) Joh. 1.
**) Jes. 53.
***) Art. Smalkald. Art. 1. ed. Tittm. p. 496.

Urquell des Lichts. Dieses alles ist uns nur in Jesu gegeben, kann uns auf keine andere ewig gültige Weise wieder gegeben werden. Wenn daher die Grundwahrheiten umgestoßen werden, so ginge auch alle wahre Sittlichkeit in der Menschheit verloren und unser Geschlecht sänke dann, um seinen Forschungstrieb zu befriedigen, zur Thierheit herab. Denn alle Sittlichkeit gründet sich auf die der sittlichen Gesetzgebung, diese wieder auf den Glauben an eine übersinnliche Weltordnung, und diese wieder auf den Glauben an einen Gesetzgeber, und wir vermögen nicht diesen heiligen Gesetzgeber zu erkennen, wenn er sich uns nicht als ein lebendiger, barmherziger, gnädiger, sich uns offenbarender beweis't und dadurch uns zu dem Ideale der Vollkommenheit führt. Dieses alles finden wir nur in dem historischen Christenthum; hier ist Alles; mit der Aufhebung desselben arbeiten wir an unserm Untergange, damit verliert sich der feste Boden, auf welchem wir stehen und wir schweben am Rande des jähen Abgrundes. »Wenn, sagt Calvin, die Lüge in die Burg der Religion eindringt, dann wird die Grundwahrheit der nothwendigen Lehre verfälscht, dann zerfällt der Gebrauch der Sakramente, dann erfolgt der Untergang der Kirche gewiß. Dann ist es um das Leben der Menschen geschehen, wenn ihnen der Hals durchbohret und das Herz tödtlich verwundet ist. Dieses folgt klar aus den Worten des Apostels Paulus, wenn er lehret, daß die Kirche erbauet sey auf den Grund der Apostel und Propheten, von welchen Jesus Christus der Eckstein ist.« *)

*) Eph. 2, 20. 1 Tim. 3, 15. 16.

Wenn die Lehre der Propheten und Apostel die Grundsäule der Kirche ist, daß die Gläubigen ihr Heil nur auf Jesum Christum gründen sollen, wie kann dann das Gebäude selbst bestehen, wenn man diese Lehre wegnimmt? Nothwendig muß die Kirche zusammenstürzen, wenn die Grundwahrheit, die allein sie stützen kann, verloren geht. Wenn nun die Kirche die Säule und Grundfeste der Wahrheit ist: so ist gewiß, daß die Kirche nicht da sey, wo Lügen und Falschheit den Thron aufschlagen. *) Darin stimmen alle wahren Theologen und Christen überein, das bestätigt die Weltgeschichte. »Die sogenannte Naturreligion hat uns nicht retten können, sagt Ernesti, von den widersprechendsten, schmählichsten Ausgeburten des Götzendienstes, aller Arten Laster und unaussprechlicher Schande.«

Wie greulich der Götzendienst und der Aberglaube alle Völker, die Juden ausgenommen, von den ältesten Zeiten an in Fesseln hielt, bezeugen die Denkmale aller Zeiten. Nicht geringer war das Sittenverderben bei allen Völkern, welches sowohl die Bücher der Griechen als der Römer bezeugen und worüber die Weisen seufzten. **)

Zwar ist ein großer Theil der Theologen sich des wahren Prinzips der christlichen Theologie bewußt geblieben und hat die Wahrheit des Evangeliums mit

*) Instit. Christianae religionis e *Johanneo Calvino* ed. Gen. lib. 4. cap. 2.

**) Cf. Vindiciae arbitrii divini in religione constituenda in *J. Aug. Ernesti* opusc. theol. Lipsiae p. 217. Vergl. Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Christenthums von Dr. A. Neander. 1. Band. S. 143 ff. Berlin 1823.

aller Kraft des Geistes begründet; allein in einem großen Theile ihrer Repräsentanten hat sie einen Weg genommen, der zu nichts anderm führt, als zum Naturalismus, somit zum praktischen Atheismus. Daß man dieses in der Form eines christlichen Rationalismus thut, hat das Verderben beschleunigt.

Man nehme die gelehrte Exegese von Paulus und frage, ob dann in der Bibel mehr bleibt als eine von Jesu gelehrte Naturreligion.

Man vergleiche die censura dogmatis und die epicrisis, welche Wegscheider aufstellt und frage sich, ob vom Christenthum nicht alles genommen wird, was seine eigenthümliche Herrlichkeit ist. Man frage Henke und sehe, ob ihm, wie er selbst sagt, das Christenthum in der Hauptsache etwas anders sey, als ein auf den Grund verbessertes Judenthum, oder vielmehr die von falschen Zusätzen und Deutungen gereinigte, mit stärkern Gründen unterstützte, in helleres Licht gestellte, allgemein faßliche und allgemein annehmbare Vernunftreligion und Sittenlehre des alten Testaments?

Ich will durchaus nicht, daß man den Untersuchungen des menschlichen Geistes ein Ziel setze *); ich bin vielmehr überzeugt, daß durch die Kämpfe, die sie veranlassen, das Christenthum selbst in seiner eigenthümlichen Herrlichkeit um so mehr begründet wird.

---

*) Ego persuasus sum, sine litterarum peritia prorsus stare non posse sinceram theologiam: sicut hactenus ruentibus et jacentibns litteris miserrime et cecidit et jacuit. So Luther. S. Melchior Adamus: Das Leben Luthers.

Aber daß diese unbegründeten Ansichten aus der Durchgangsepoche der Bildung solcher Männer nun einen offenen Eingang in unsere evangelische Kirche finden und ihre subjektive Religion die Stelle der ewigen Wahrheiten des Christenthums im Volksunterrichte vertreten sollen, in dem Kunstgewande des Idealismus, das erzeugt eine Verwirrung, in der alles Heilige im Volke untergeht.

Auch auf diesem Wege sind wir. Vorherrschend in mancher Gegend ist schon diese Richtung des Geistes bei den sogenannten Gebildeten im Volke geworden.

Es sind für Geistliche, Schullehrer und Layen in diesem Geiste die falschen Erklärungen der Bibel bearbeitet; (Fried. Heinr. Gebhard) Bibelauszüge in diesem Geiste sind ihr gefolgt; eine Fluth von Catechismen des Unglaubens überschwemmt unter den Namen christlicher Catechismen unsere Kirchen und Schulen; Geschichtsbücher, welche in gelehrten und Bürgerschulen gebraucht werden, entstellen die göttliche Würde Jesu; selbst aus den Lesebüchern und aus den A-B-C-Büchern hat man die Gebote und das Glaubensbekenntniß verbannt und dafür die Lehre von den Körpern, von Katzen und Hunden eingeschoben.

Daß dieser Geist dem Geiste des biblischen Christenthums, auf welchen unsere Kirche gegründet, ganz entgegen ist, daß diese Gegensätze da sich am stärksten berühren, wo die Amtsthätigkeit am wirksamsten ist, liegt am Tage, wie der Satz des Widerspruchs. Daß aber hiedurch die Grundpfeiler des Christenthums erschüttert werden, daß schon in der Jugend das Gemüth eine Richtung erhält, wodurch es dem Christen-

thume entfremdet wird, folgt eben so klar, und wenn wir nun, die wir im Volke leben, es in den Hütten des Elends und in Palästen besuchen, auf den Geist merken, der sich hier ausspricht: können wir dann zu einer andern Erfahrung gelangen, als zu der, daß da wo der biblische Glaube an den historischen Jesum Christum, als Sohn Gottes und Heiland der Sünder ist, sich auch treue Liebe, Fleiß, Zutrauen, Thätigkeit, frohe Hoffnung und Ergebung finden, und daß da, wo dieser Glaube geschwächt oder untergraben ist, Sittenlosigkeit und Elend aller Art, öffentliche Schändung der Sonn- und Feiertage sich zeigt? Müssen wir nun, da wir es täglich sehen, wie sehr die Laster im Gefolge des Unglaubens zunehmen, wie die Zahl der unehelichen Kinder, der unglücklichen Ehen, der Prozesse, der Selbstmörder wächst, nicht mit heiligem Ernste und in dem Glaubensbekenntniß unserer Väter uns vereinen und mit Dank das Buch ergreifen, als das unsere, das uns in allen seinen Theilen die christliche Wahrheit darstellt? Keiner kann also hier auf das Recht der Denkfreiheit provociren, keiner unter diesem Vorwande einen Grund suchen, die unreifen Blüthen seiner Bildung als reife Frucht des Gartens Gottes einer Gemeine zu geben und ihre Wohlfahrt zu untergraben.

Daß das Prinzip des Unglaubens nicht sowohl in der Schaalheit der frühern Zeit, sondern in der dialektischen Form der idealisirenden Vernunft hervortritt, in welcher das Klugheitssystem der Akkomodation oder das Poetisirende der symbolischen Mythe herrscht, schadet noch mehr als der crasse Unglaube in seiner Ab-

surdität vermag, denn dieser erregt im Herzen unsers Volks eine Opposition, die reinigend ist, aber jene erwählt die christlichen Namen, als Hüllen der Irrthümer, die ohne Arg aufgenommen werden, aber im spätern Leben, besonders im Alter der Jugend, wenn die Leidenschaft erwacht, in dem Boden der Sinnlichkeit ihre Nahrung finden, wenn die lautere Saat der Wahrheit des Evangeliums erstickt ist.

»Wenn sie sagen, spricht Coccejus, daß sie mit Gründen aus der Schrift streiten, so ist das so zu verstehen, daß sie die Schrift verstümmeln oder verdrehen.« Diese Feindseligkeit ist noch schädlicher, als offenbare Verfolgung. Keiner glaube, die Gefahr sey geringer, wenn der Satan sich in einen Engel des Lichts verstellt, als wenn er mit dem Glanze seiner Rüstung die Kirche bestreitet. Die schwersten Verfolgungen der Kirche sind diejenigen, in welchen unter dem Scheine des göttlichen Wortes der Abfall von Gott bereitet wird. Zwar hat die Wahrheit an sich keine Gefahr. Paulus erklärt offen *): »Es müssen Sekten unter euch seyn, damit die, welche rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.« Auch handelt es sich nicht darum, ob die Wahrheit besiegt werde. Sie ist Siegerinn, sie wird es bleiben, sie wird gegen die Hölle siegen. Darauf kommt es an, ob wir das uns anvertraute Gut der Wahrheit behalten, oder ob wir nach dem gerechten Urtheile Gottes wegen unserer Lauheit ihrer nicht beraubt werden. Darauf kömmt es an, daß die Einfältigen und die nach neuen Lehren Lüsternen nicht in den Netzen des Verführers

*) 1 Cor. 11, 19.

gefangen werden und nun, nachdem der Geist des römischen Pabstthums aus unserm Hause geworfen ist, nicht sieben andere Geister, die noch böser sind als er, hereintreten.

Jedermann weiß, daß ihr vom Glauben, von der Liebe und Hoffnung redet. Die Juden und Türken reden auch von diesen Tugenden. Auch kann der Antichrist nicht anders kommen, als mit dem Gepränge jener schöner Namen. Aber wer weiß nicht, daß ihr diese Tugenden durch eure Lehren ausrottet, denn euer Glaube ist, daß ihr das ewige Leben durch eure Kraft, durch eure Tugend erlangt. In diesem Glauben finden wir nicht das Bild der Wahrheit und nicht den Grund der Liebe. Denn die Liebe ist Freude an Gottes Heiligkeit, Weisheit und Gnade, die er in Christus uns offenbaret, so daß das ganze Christenleben ein Dankopfer ist in der Hoffnung, seine Ehre auszubreiten. Diese Liebe, der Dank für die göttliche Liebe, ist der Grund und die Beherrscherinn der Liebe gegen Gott und den Nächsten in Wahrheit und Gerechtigkeit.« *)

Selbst dann, wenn man die Güte hat, die Gegenwirkungen des Unglaubens, den man jetzt eine andere Ansicht zu nennen pflegt, dadurch zu hemmen, daß man das eigenthümlich Christliche verschweigt, arbeitet man für ihn, indem man den Herzen der Menschen eine dem Christenthum in jeder Hinsicht entgegengesetzte Richtung gibt und dadurch, daß

*) Equitis Poloni apologia examinata a *Joh. Coccejo* p. 7. & 207. Cf. *Phil. Melanchth.* loc. theol. ed. Aug. p. 112. de fidei efficacia.

man so lehrt und handelt, als ob kein Jesus gelebt hätte und für uns gestorben und auferstanden und man nicht auf ihn getauft wäre, ihn und seine Sache verdächtig macht, und somit die Herzen von ihm entfernt.

Wohin diese Grundsätze führen, beweis't die Unverschämtheit, womit im Jahr 1799 öffentlich die jüdischen Hausväter in einem Sendschreiben an Teller ihre Bereitwilligkeit Christen zu werden unter der Bedingung aussprachen, daß sie sich für die Wahrheiten der Naturreligion erklärten. Sie wollten sich also durch die Taufe dem Christenthume absagen. Die Antwort Tellers beweis't die Geneigtheit, sie unter dieser Bedingung aufzunehmen. — Aber Dan. J. Köppen frug: Wer ist ein Christ? und die evangelische Kirche bewahrte noch ihr Recht und ihre Würde. *)

Der Grundton des geheimen innern Lebens wird durch den Unglauben ein der evangelischen Kirche fremdartiger; daher zieht ein heidnisches Wesen, im Gewande griechischer Feinheit oder gemeiner Natur, in unsere Kirche ein. Denn alle religiöse Wahrheit erhält nur in Jesu, dem Sohne Gottes, ihre Begründung, Beglaubigung und Bekräftigung, wie die Kirche Jesu und das Christenleben im Gegensatze des Heidenthums beweisen.

Der Grund, die Würde, die Hoheit, der Friede

*) Siehe die Schrift: Wer ist ein Christ? von D. J. Köppen. Leipzig 1800.

der frommen Tugend des Christen ist nur in Christus zu finden. In ihm sind verborgen alle Schätze der Weisheit.

Der Grund ist die Gnade Gottes, die uns durch Christus, besonders durch seinen Versöhnungstod erwiesen und erworben ist, durch die wir zuerst vom Geiste Gottes gerufen, geweckt und erneuert werden. Die Würde ist Demuth, die kein eignes Verdienst anerkennt, sondern nur den unvollkommenen Dank, das Sündliche im Leben beklagt. Die Kraft gewährt die Zuversicht, womit wir das Verdienst Jesu ergreifen, die Freude, die Gegenliebe, der innige Dank. Zu der Reinheit der Gesinnung erhebt uns das Vorbild des uns gegebenen Anfängers und Vollenders, dessen Züge wir uns einprägen, weil er uns durch seine unendliche Liebe verbunden hat, dem wir ähnlich werden, weil wir vereinigt sind mit ihm, wie die Rebe am Weinstock. — Der Friede beruht in ihm, weil wir durch ihn gerecht werden und nicht durch unsere mangelhafte, uns nie befriedigende Tugend selig zu werden hoffen, sondern nur durch sein Verdienst. Diese Grundgesinnung des Christen breitet sich in allen Empfindungen, in allen Handlungen, in allen Verhältnissen des Lebens aus und beweiset sich als wahr und kräftig in dem Leben und dem Tode von tausend Christen, die also glaubten, liebten, lebten und starben.

Hierauf gründet sich auch die wahre Liebe. Weil die Herzen der Gläubigen auf Einen gerichtet sind, dem sich alle verpflichtet fühlen, durch den allein sie

alles hoffen, so sind sie auf ewig untereinander verbunden, so sind sie alle in Jesu Eins, sie seyen Knechte oder Freie. Es durchströmt sie Alle ein Leben, sie blicken alle auf ein Ziel, sie beten alle für einander und mit einander. *)

Durch dieses heilige, unauflösliche Band sind die Prediger auch mit ihren Gemeinen verbunden. Die, welche das Leben in Jesu durch sie fanden, lieben sie auch als Boten an Gottes Statt, beten für sie, erfreuen sie und bewahren ihr Andenken in Liebe.

Nur so viele, die zu dieser unsichtbaren Gemeine in der Einheit des Glaubens an den Herrn kommen, sind uns auf ewig treu.

Die, welche wir nicht gewinnen können für die erlösete Gemeine des Herrn, sind uns verloren. Wir haben an ihnen nur den Spiegel der falschen Lehre und der Warnung und sie an uns das Aergerniß des Kreuzes Jesu.

Aller Familien heiliges Band, fröhliches Leben, stille Beglückung, süße Wehmuth und stiller Friede im fröhlichen Wachsthume ist entfaltet durch die christliche Kirche, durch ihr Evangelium. Es gibt keine wahrhaft liebende Ehelente, keine fromme Kinder, keine durch Liebe gebietende Herrschaften, keine treue Dienstboten, welche nicht in der Kirche zuerst ihr höheres Leben empfingen, nährten und ausbildeten.

---

*) Eph. 4, 1—6. Col. 3, 12—15.

Der Staaten einzige Grundsäule ist die Kirche, die christlich ist. Kein Gesetz, kein Schwerdt, kein Heer kann dieses tausendfugige Gebäude erhalten, wenn es nicht auf den Grund des Christenthums erbauet ist. Keine Verordnung kann die gemeinnützige Thätigkeit der Beamten und die Treue der Unterthanen gewinnen, wenn nicht die allmächtige Liebe Gottes in Jesu Christo sie bewegt; keine Anstalt kann die Glieder des Staats zu einem fröhlichen Wachsthume verbinden, wenn nicht der Geist des Herrn sie beseelt. Alle Schulen, in welchen die Kinder nicht zur lebendigen Erkenntniß Jesu geführt werden, verlieren ihren dauernden Werth für die Menschheit, denn aller wahren Bildung Wurzel und Krone ist das Christenthum. Der Unglaube aber ist die Theorie zum Laster. Insofern wir nicht durch den Glauben an Jesum erneuert und geheiligt werden, ist der Egoismus in uns vorherrschend. Denn die Liebe hat nur ihren Grund und ihre Würde im Glauben. *)

Alles Unheil, das uns getroffen, rührt allein davon her, daß wir ihn, die lebendige Quelle, verließen, und ausgehauene Brunnen suchten, die löchericht sind, und kein Wasser geben. — Und des Unglaubens Wurzel ist die falsche Lehre, die nicht der Abglanz der ewigen Wahrheit des göttlichen Wortes, sondern die Ausgeburt der Schwärmerei des Dünkels, des

---

*) Siehe die Bibel, ein Werk göttlicher Weisheit, von Joach. Dan. Köppen. 1. Th. 2. Ausg. S. 503 ff.

hoffärtigen Wesens und der Weltliebe ist, die ihren Lohn im vergänglichen Beifalle der Erde und nicht im Ewigen sucht. — Die Wissenschaft wird profanirt, wenn sie nicht im christlichen Geiste, im Lichte der göttlichen Offenbarung angebauet wird. Die Philosophie verliert sich in den Pantheismus, oder in den Idealismus, der die Träume erzeugt oder in eine Dialektik des Verstandes, die alles Göttliche ausleert. Die ganze Geschichte wird uns dann ein Aggregat zufälliger Verbindungen und sich stets in tausend Widersprüchen wiederholender Erscheinungen, und die Natur selbst ist uns dann nichts anderes als eine Crystallisation der Elemente und ein weites, sich stets wieder gebärendes Grab.

»Wo aber die Lehre unrein und falsch ist, sagt Luther in seiner Schrift an den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen, kann der Glaube nicht recht noch rein seyn, wo der Glaube nicht rein ist, da können keine gute Früchte oder gute Werke sein, sie gleißen wie sie wollen, wie der Herr sagt Matth. 11. Setzt den Baum gut und seine Früchte sind gut, oder setzt den Baum faul und seine Früchte sind faul. Es ist alles um die Lehre zu thun. Wo die recht ist, so ist's alles recht, Glaube, Werk, Leben, Leiden, gute und böse Tage, Essen, Trinken, Hungern und Dursten ꝛc. Wo die Lehre nicht recht ist, da ist's umsonst, alles verloren und alles gänzlich verdammt, Werk, Leben, Leiden, Fasten, Beten, Almosen ꝛc.«

Mit Dank zu Gott erkennt daher der Theologe, daß in seiner Wissenschaft in dem letztern Jahrzehend eine neue Epoche begonnen hat, die für die christliche Bildung heitere Aussichten eröffnet. Man fängt an, den Pfad zu verlassen, auf welchem man die heiligen Schriften nach der Zeitphilosophie und aus den Profanscribenten der Griechen und Römer erklärte und betritt wieder den von den Kirchenvätern und Reformatoren eröffneten Weg, die Schrift durch die Schrift zu verstehen. *) Eine theologische Schule, an Scharfsinn und Gelehrsamkeit keiner nachstehend, entwickelt und begründet die christliche Glaubens- und Sittenlehre in ihrem innern Zusammenhange mit den Gesetzen der Wahrheit und mit der heiligen Schrift in steter Beziehung auf die symbolischen Schriften und auf die Entwickelung des frommen Sinnes im Leben. Die christliche Alterthumskunde eröffnet uns wieder ihre reichen Schätze und die Apologetik des Christenthums erscheint wieder in der

*) Man vergl. z. B. den Brief Pauli erklärt von Chrysostomus, Augustin, Theodoret, Luther, Balduin, Morus, Rosenmüller und Tholuk, den Clavis von Stockius; das Lexikon von Schleußner, und das neueste von Brettschneider, besonders in Hinsicht des Paulinischen Begriffes von der Gerechtigkeit (δικαιοσυνη) Christi, um das Fremdartige zu erkennen, das die Exegese mit dem biblischen Sinne verbunden hat und sich zu überzeugen, daß die neuere Theologie es anerkennt, daß die Reformatoren den tiefern Sinn der Hauptideen der Bibel richtig erfaßt haben.

heiligen Waffenrüstung des Geistes. Die biblische Wahrheit durchdringt die ersten Redner unsers Vaterlandes in ihren Predigten; Katechismen, welche Gesetz und Evangelium enthalten, erscheinen wieder, wie die grünenden Inseln in der Wasserfluth. Die Bibelgesellschaft, welche in allen Welttheilen ihre Mitglieder zählt, verbreitet mit unendlichem Segen das göttliche Wort auf Erden; die Missionsgesellschaft feiert unter Juden und Heiden die Siege des Evangeliums, und die Traktatgesellschaft bringt unter die Menschen immer reichere Nahrung für das Herz. — Aus allen Ständen und Verhältnissen des Lebens hat der Bund der Christen sich bereits über den irregeleiteten Eifer und Neid der Welt erhoben, und in dem Anblicke reicher Erfahrungen von ihrer Wirksamkeit höhere Freuden gefunden als die kleinlichen Zwecke des Lebens gewähren können. Aus allen Zonen der Erde wird uns bereits der Friedensgruß von dem gesandt, der gekommen ist die Sünder selig zu machen. Es steht die Sonne, die in Europa sich zu neigen schien, über anderen Theilen der Erde im Aufgange, und die Spitze des Tafelberges am Kap und die Höhen am Ganges leuchten schon von ihren ersten Strahlen über den Ozean hinüber und verkünden uns die Morgenröthe eines neuen Tages. Auch uns geht sie auf aus der Zeiten Nacht, und das Wort vom Kreuze ist wieder eine Gotteskraft geworden.

Aber je klarer wir erkennen das Eine, das noth ist, je mehr wir unsere Gemeine lieben, je

größer unsere Hirtentreue ist, desto mehr sehen wir auch ein, wie tief der Unglaube sich eingewurzelt, wie er die Herzen der Menschen von dem großen Vaterherzen Gottes abgetrennt und sie untereinander entfremdet hat; desto mehr erkennen wir, wie zu dem natürlichen Verderben des Menschen noch so viele andere Ursachen sich vereinigt haben, um eine solche Unwissenheit in den Wahrheiten des Christenthums, eine solche Gleichgültigkeit gegen Jesum, eine so bestimmte Hinneigung zur schnöden Verwerfung des Evangeliums von Jesu herbeizuführen, wie wir sie leider so oft antreffen, desto mehr stimmen die wahren evangelischen Christen, in den Herzenswunsch ein, daß die erwachten Kräfte zur Förderung einer würdigen christlichen Gottesverehrung benutzt und die schöne Zeit der Einheit des Glaubens an Jesum wieder herbeigeführt werde; desto mehr dürfen wir hoffen, daß in unsern Christengemeinen, in denen noch der Kern eines biedern Volkes ist, welches das Evangelium ehrt, eine Agende bereitwillig aufgenommen werde, welche es so herzlich, nach dem Sinne der Väter ausspricht; desto mehr glauben wir, daß, wenn wir dasselbe mit dem Inhalte dieses Buches bekannt machen, die Ueberzeugung, welche die Badensche Kirche ausspricht, auch von unserer Kirche anerkannt werde. Sie sagt in ihrer Kirchenordnung: »Die Kirchenordnung geht von der Ueberzeugung aus, daß eine wohl bemessene äußere, die innere Freiheit des Geistes darum nicht befangende Uebereinstimmung in der Form des Unterrichts, der öf-

fentlichen Gottesverehrung, der Feier der heiligen Sakramente und aller das Gemüth ansprechender Religionshandlungen mit bestimmten Vorschriften und Formularen zu diesen allen eben so nothwendig als ersprießlich ist, damit dadurch aller an Geist sehr häufig nicht kompetenten und an Sinn nicht immer reinen Willkührlichkeit der Geistlichen hierin vorgebeugt, die unvermeidlich hieraus entstehende Verwirrung ganzer christlicher Gemeinen, oder einzelner Glieder derselben, in ihren religiösen Ansichten mit allmähliger Abweichung und der Entfernung darin von der Gesammtlandeskirche verhütet, dagegen die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens fleißig gehalten (Eph. 4, 3.), auch dem schlichten frommen Gemüth der Eindruck stiller, andächtiger Theilnahme an den ihm durch langen Gebrauch vertrauten und werth gewordenen Formularen durch innere oder häufig Andern unbekannte, welchen es in dem vorübereilenden Laufe der Rede oder des Vortrags weniger nachdenken und nachempfinden kann, nicht verkümmert werde.«

Und wahrlich diese Einheit des Christenglaubens bewirkt eine Agende, welche ihn so lauter, so evangelisch, so kräftig ausdrückt wie die Preußische Agende.

Der Prediger, der sie mit heiligem Ernste an heiliger Stätte vorträgt, wird immer von neuem hingezogen zu den Grundwahrheiten des Christenthums und dadurch zu der Wolke Zeugen erhoben,

welche einst dasselbe beteten, und in diesem Gebete Kraft fanden, bis in den Tod freudig für die Wahrheit zu kämpfen; er bebt zurück, wenn er versucht seyn sollte, die ewige Ordnung des Heils zu verschweigen oder eine Lehre zu verkünden, die der entgegengesetzt ist, welche er mit der Gemeine im Gebete bekennt. Der Schullehrer, welcher mit dem Chore seiner Schulkinder das Bekenntniß des Glaubens bestätigt, fühlt die Kraft und das Gericht Gottes gegen den Unglauben, wenn er versucht werden möchte, bei seinem Unterrichte in den Herzen der Kinder einen andern Grund zu legen, als der, welcher gelegt ist. Er wird durch das Chor der Kinder, aus deren Munde sich der Herr ein Lob bereitet hat, geweckt und gestärkt in seinem Berufe, auch sie zu dem Herrn kommen zu lassen, da ihnen das Himmelreich bereitet ist.

Wenn die Gemeine in der Welt versucht wird, von dem Herrn zu weichen: so findet sie hier immer die Regel ihres Glaubens, so wird sie hier angeregt, in das Bekenntniß einzustimmen, das die Feuersäule in der Wüste ist und die Väter sicher hindurchleitete zu der Gemeine der Erstgebornen. Der Mund der Spötter verstummt, wenn die Gemeine dasselbe Amen singt, was Millionen singen, das einst das Heer der Väter sang im Streite, das in den Chören der Engel erschallt und als die Stimme des Herrn vom Throne der Erbarmung, von den Sternen des Weltalls dringt zu unserer Erde. Der Greis blickt noch einmal in der frommen Schaar

auf das heitere Jugendland seines Lebens zurück, wenn des Engels Gesang ihm das heilig, heilig, heilig verkündet, das sein Herz einst durchbebte und ihm in des Lebens Kämpfen ein Licht ward; und der Jüngling sieht in der Thräne des Greises das Wort der Anbetung beglaubigt, das ihm in der Zukunft Leitstern werden soll. —

Brüder, die ihr in der theuern Vaterstadt Soest zuerst mit mir in die Propyläen geführt wurdet, was dämmerte euch aus ihnen hervor, als euch auf eurem Pfade Wege sich öffneten, die dunkel waren? Es ist die Sonntags Frühstunde, da wir das Heilig, Heilig, Heilig! sangen; es ist die heilige Stunde, da die ehrwürdigen seel. M. Müller und Insp. Henneke dasselbe Gebet sprachen, das sie in der triumphirenden, mit uns in der streitenden Kirche vereinigt, und das uns jetzt wieder dargereicht wird.

Alle Christen, in denen noch diese Stimmen aus alter Zeit nicht verhallt sind, die an die Worte des Christenglaubens die Geschichte eines höhern Lebens reihen, werden mit mir einstimmen; in allen Gemeinen, in denen noch christliche fromme Familien als Pflanzschulen frommer Gesinnung blühen, wird dasselbe laute, unumwundene Zeugniß des Herzens reden und bestätigen, was die Vorrede der Agende sagt, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf diese heilige Sache lenken und sich mit dem Geiste der Liturgie vertraut machen: »die ewigen Wahrheiten des Christenthums in Verbindung mit den eigenen Worten der heiligen Schrift, in edler Einfalt und kraftvoller

Kürze vortragend, begründeten und beförderten diese Liturgien die Einigkeit des Glaubens in der evangelischen Kirche, und waren das schöne verknüpfende Band aller evangelischen Gemeinen.

Ueber jeden Wechsel der Zeit erhaben sind diese herrlichen Liturgien auch jetzt noch so erbauend und erhebend, als sie es damals unsern frommen Vorfahren waren. Dem ohngeachtet hat man sich von den vorgeschriebenen Formen immer mehr und mehr entfernt und an die Stelle alter ehrwürdiger Gebräuche ist die Willkühr getreten. Die evangelische Kirche soll aber in ihrer Lehre und Anordnung die Gemeinschaft des christlichen Glaubens auf das Feststehende und Ewige des Christenthums begründen, und wenn gleich die Formen der kirchlichen Gebräuche nicht das Wesentliche der Gottesverehrung ganz allein ausmachen, so soll doch durch die Gleichförmigkeit derselben nicht allein eine gemeinschaftliche Ueberzeugung, sondern auch eine heitere Seelenruhe und fromme Zuversicht in dem ansprechenden Gedanken erzeugt werden, daß es dieselben Lobpreisungen, Danksagungen, Bitten, Fürbitten und Gelübde sind, welche unsere christlichen Vorfahren seit mehreren Jahrhunderten beteten und die nach uns unsere Kinder — will's Gott — beten werden.

Dieses Prinzip, nach welchem die Preußische Agende in Hinsicht der Form und Materie abgefaßt ist, wird immer als das allein richtige erkannt werden, wenn man unbefangen von dem nothwendigen Standpunkte des historischen Christenthums

ausgeht und, nach dem Geiste der Reformatoren, in die Zeiten der ersten Kirche zurück blickt.

Kein menschliches Werk kann auf Vollkommenheit Anspruch machen. Auch die Agende ist nicht vollkommen. Das Mangelhafte besteht in Nebensachen und wird mit der Zeit verschwinden. Schon die zweite Auflage beweis't, wie gern man Rücksicht nimmt auf die billigen Wünsche. Allen kann sie nicht gefallen in einer Zeit, in welcher man so verschieden von den Grundbedingungen des höhern Lebens denkt und die Bildung der Menschen eine so verschiedene Richtung genommen hat. Keine Agende würde daher allgemeinen Beifall finden. Genug, die vorliegende ist die richtige Basis zu dem Baue, der durch das vereinte Streben der Theologen, insbesondere durch die hochwürdige Commission für die Verbesserung des evangelischen Kirchenwesens der Vollendung näher gebracht werden soll, und wir haben uns eines hohen Ministeriums zu freuen, das im Geiste des Christenthums handelt.

Welcher Christ, der gewohnt ist, in Allem auf Gott zu sehen, erkennt es nicht als eine liebevolle Fügung seiner Vaterliebe an, daß er uns in unserm Könige einen Monarchen gab, der durch dieses Buch ein so freies, öffentliches Bekenntniß von Jesu dem Gekreuzigten ablegt, der, ohne zu befehlen, mit landesväterlicher Milde erklärte, daß er es mit besonderm Wohlgefallen erkenne, wenn die Einführung der Agende gewünscht würde. Welcher Christ, der

aus der lautern Quelle des Evangeliums den Glauben an Jesum, als den Eingebornen vom Vater schöpfte, dem das Wohl der evangelischen Kirche am Herzen liegt, der die Gefahren erkennt, welche ihr durch die Macht des Unglaubens bereitet werden, muß es nicht mit ehrfurchtsvollem Danke zu Gott anerkennen, daß durch die gleichförmige Verkündigung des göttlichen Wortes in den Gebeten, Bekenntnissen und Gesängen den Bestrebungen des Unglaubens ein Richtmaaß des Glaubens, der in Jesu begründet ist, entgegen gesetzt werde!

Das ist aber der erhabene Zweck unsers frommen Königs. Seine hohe Kabinetsordre vom 28. Mai d. J. verkündet uns den Geist seines rein christlichen Strebens in einem Worte, das ein Ehrfurcht und Liebe gebietendes Denkmal von seiner auf so mannichfaltige Weise von Gott verherrlichten Regierungszeit ist. Darum zeuge das königliche Wort auch hier:

»Bei dem fortdauernd und lebhaft Mich beschäftigenden Wunsche, der evangelischen Kirche in Meinen Staaten den ursprünglichen Lehrbegriff, welchem sie Daseyn und Leben verdankt, in einer gemeinschaftlichen, ächt biblischen, den ältesten Kirchen-Ordnungen gemäßen Agende wieder zu geben, dadurch Meine getreuen evangelischen Unterthanen gegen die Gefahren und Mißbräuche einer regellosen, Zweifelsucht und Indifferentismus erzeugenden Willkühr, so viel an Mir ist, zu schützen, und die ver-

lorene Geistes-Gemeinschaft in der Gesammtheit der Gemeinen wieder herzustellen, habe ich mit großem Wohlgefallen, aus Ihren nach dem Abschluß des vorigen Jahres erstatteten Berichten ersehen, daß diese wichtige Angelegenheit sich in einer lebhaft fortschreitenden Bewegung befindet; indem mehrere Provinzen, namentlich Pommern und Sachsen fast durchgängig, andere in großer Mehrheit, überhaupt aber von 7782 evangelischen Kirchen, die in Meinen Staaten sich befinden, 5343 die erneuerte von Mir empfohlene Agende angenommen haben.«

»Diejenigen Consistorien, Superintendenten und Pfarrer, welche die Wichtigkeit der Sache, das Bedürfniß der Zeit und Meinen reinen Zweck begriffen, sich die Beförderung dieses gottseligen Werks mit glücklichem Erfolg angelegen seyn lassen und Mir dadurch einen erfreulichen Beweis ihres Vertrauens zu Meinen Absichten gegeben haben, werden in der evangelischen Kirche des Landes als Männer, die das, was noth thut, richtig auffassen, jetzt und später anerkannt werden und als solche in meinem Gedächtniß bleiben. Bei einer Angelegenheit, die in ihrem heilbringenden Zweck, in ihren einfachen Mitteln wie in ihrem durch die Erfahrung bewährten Segen, nach den Grundsätzen der heiligen Schrift und der Reformation klar vor Augen liegt, bezweifle Ich auch die Nachfolge der übrigen Pfarrer und Gemeinen nicht, welche die erneuerte Agende, gewiß nur aus Unkunde und Mißdeutung, noch nicht angenommen haben, und ich beauftrage Sie daher, diesen Erlaß durch die Amtsblätter aller Regierungen bekannt zu machen.«

»Friedrich Wilhelm.«

Heil dem Könige, der durch das Zeugniß seiner erlauchten Ahnherren von dem biblischen Glauben an Jesum unser Volk Westphalens an die große historische Wahrheit erinnert, daß unsere Väter nur durch den Glauben stark waren, und fest verbunden mit ihrem hohen Königshause in den Kämpfen standen, als nicht Menschenweisheit, sondern das ewige Wort zum Herzen drang und das Amen des Volkes sich auflös'te in das Hallelujah.

Heil dem Könige, daß sein frommes Herz die Liebe, die im Sturmesdrang sein Volk von neuem mit ihm verband, dadurch zu befestigen und zu heiligen wünscht, daß der wahre Christenglaube, von dem alle treue Liebe stammt, in den Tempeln in Einem Sinne bezeugt werde und Aller Herzen vereine. — Durch die dankbare Anerkennung des Guten, das er seinem Volke zu gewähren hofft, durch die freie gemeinsame Einführung der Agende, durch unsern heiligen Ernst in den lautern Bestrebungen für das Reich Gottes und seines Sohnes Jesu Christi, durch unser Gebet, Wort und Leben, werde ihm der Dank zu Theil für seine landesväterlichen Bemühungen zum Heile unserer evangelischen Kirche.

Dann sind wir im Glauben Eins, in der Liebe stark, den Vätern in Schweden ähnlich, welche in dem allgemeinen Concilium zu Upsala 1593 sich für die in dem Bekenntnisse der Augsburgischen Confession enthaltene Lehre mit den Worten vereinigten: »Wir wollen Alles, was wir in dieser Welt haben, Leben und Wohlfahrt für sie wagen!« Worauf der Präsident sprach: »Nun ist Schweden Ein Mann geworden und Alle haben wir einen einzigen Gott!«